

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## William Shakespear's Schauspiele

Romeo und Julie

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845471

Dritter Auftritt.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216340

Dolche zu ihr reden, aber keinen gebrauchen. Hierin sollen meine Zunge und mein Herz Heuchler gegen einander seyn. So hart auch meine Worte gegen sie seyn werden, so willige meine Seele doch nie darein, sie zur Ausführung zu bringen!

(Geht ab.)

### Dritter Auftritt.

Ein Zimmer im Pallast.

Der König, Rosentranz, und Guldensfern.

**König.** Er gefällt mir gar nicht; auch wären wir nicht sicher dabey, wenn wir seinen Wahnwitz so nach Gefallen fortschwärmen ließen. Macht Euch also reisefertig; ich will sogleich Eure Vollmacht aufsetzen lassen, und dann soll er mit euch nach England. Die Umstände unsers Staats leiden es nicht, daß wir die Gefahr so sehr in der Nähe haben, die uns sein Wahnwitz sündlich droht.

**Guldensfern.** Wir wollen uns zur Reise anschicken. Es ist eine sehr gerechte und gewissenhafte Sorgfalt, die Eure Majestät für die vielen, vielen Personen hat, die unter Euch leben und von Euch erhalten werden.

**Rosentranz.** Schon für sich, als Privatmann, ist ein Jeder verbunden, sein Leben mit aller möglichen Fassung und Stärke der Seele vor Gefahren zu sichern; aber noch vielmehr muß es derjenige thun, von dem das Leben so vieler andern abhängt. Der Tod eines Königs ist nicht der Tod eines Einzigen;

er zieht, gleich einem Meerstrudel, alles das nach sich, was ihm nahe kömmt. Er gleicht einem großen Rade, das auf dem Gipfel des höchsten Berges befestigt ist, an dessen ungeheuren Speichen zehn tausend kleinere Dinge gebunden und befestigt sind; wenn es fällt, so nimmt jedes kleine Anhängsel, jede damit verbundene Kleinigkeit, an der einstürzenden Zertrümmerung Theil. Ein König seufzt niemals allein; so bald er ächzt, ächzen alle.

König. Macht euch nur auf; eiligt zu dieser Reise gefast; denn wir wollen dieser Gefahr Fesseln anlegen, die ist noch mit gar zu freien Füßen umher geht.

Beyde. Wir wollen geschwinde machen.

(Sie gehn ab. Polonius kömmt.)

Polonius. Gnädigster König, er geht ist in seiner Mutter Zimmer; ich will mich hinter die Tapete verstecken, um zu hören, was vorgehen wird. Ich weiß gewiß, sie wird ihn tüchtig ausschelten. Und, wie Ihr sagtet, und sehr weislich sagtet, da Mütter doch von Natur allemal parthenisch sind \*), so wird es gut seyn, daß noch ein anderer es insgeheim mit anhöre, was sie mit einander reden werden. Lebt wohl, mein König. Ich werde noch zu Euch kommen, eh Ihr zu Bette geht, und Euch erzählen, was ich gehört habe.

(Geht ab.)

\*) — — — Matres omnes filios

In peccato adiutrices, auxilio in paterna iniuria Solent esse — Terent. Heaut. Act. V. Sc. 2. Stevens.

König. Ich dank' Euch, mein theurer Polonius! — (allein:) O! mein Verbrechen ist stinkend; es riecht zum Himmel hinauf; es ist mit dem ersten, ältesten Fluche beladen; ein Brudermord! — Beten kann ich nicht, so stark auch immer meine Neigung zum Beten ist; meine stärkere Schuld überwältigt meinen starken Trieb; und, gleich einem, der doppelte Geschäfte auszurichten hat, steh ich in Zweifel, wo ich zuerst anfangen soll, und versaume darüber beides. Wie? wenn diese verwünschte Hand auch tiefer, als sie selbst ist, mit brüderlichem Blute bedeckt wäre; hat denn der allgütige Himmel nicht Regen genug, sie schneeweiß zu waschen? Wozu dient Erbarmung, als dem Verschuldeten Gnade zu erweisen? Und hat nicht das Gebet diese zwiefache Kraft, uns Unterstützung zu schaffen, ehe wir zu Fall kommen, und Vergebung, wenn wir gefallen sind? So will ich denn empor blicken; mein Verbrechen ist hinweg. Aber ach! welche Form des Gebets kann ich brauchen? — Vergieb mir meinen schändlichen Mord! — Das ist nicht möglich; weil ich noch immer im Besitz der Vortheile bin, um derentwillen ich diesen Mord begieng — meiner Krone, meiner Hohheit, und meiner Gemahlinn! Kann man Vergebung erlangen, und das Verbrechen nicht ablegen? Freysich, nach dem verderbten Laufe der Welt kann des Verbrechens vergoldete Hand die Gerechtigkeit auf die Seite schieben; und sehr oft kauft selbst der Lohn der Ungerechtigkeit das Gesetz aus; aber so ist es nicht dort oben. Dort

gelten keine Ausflüchte; dort liegt die Sache in ihrer natürlichen Blöße da, und wir sehen uns genöthigt, sie unsern Vergehungen ins Angesicht zu gestehn und zu bekräftigen. Nun dann! was bleibt also übrig? — Versuchen, was Reue vermag — Was vermag sie nicht? — Und doch, was vermag sie, wenn man nicht das Vermögen zur wahren Reue hat? — O! welch ein unglücklicher Zustand! — O! Bufen, so schwarz wie der Tod! — O! der ins Garn verstrickten Seele! die sich los zu machen strebt, und sich immer mehr verstrickt! — Helft mir, Engel! steht mir bey! — Beugt euch, ihr ungeschmeidigen Knie! und du Herz mit Nerven von Stahl, sey so weich, wie die Sehnen eines neugeborenen Kindes! — Es kann noch alles gut werden.

(Der König kniet nieder.)

Hamlet. (der hereintritt, und vorn auf der Bühne bleibt.)  
 Jetzt könnt' ichs thun — gleich igt — indem er bestet — und igt will ichs thun — Und dann fährt er gen Himmel! Und dann bin ich gerochen? — Das verdient noch Ueberlegung. — Ein Bösewicht tödtet meinen Vater; und dafür send' ich, sein einziger Sohn, diesen nämlichen Bösewicht gen Himmel! — O! das wäre Lohn und Sold; nicht Rache! — Er überfiel meinen Vater unversehens, gleich nach Tisch, mit allen seinen Sünden in voller Blüthe, so frisch, wie der May; und wie es mit seiner Verurtheilung steht, wer weiß das sonst, als der Himmel? Nach unsern gewöhnlichen Begriffen steht